

Reichtum Susanne Klatten will Gutes tun

Die BMW-Erbin Susanne Klatten spendet in den kommenden vier Jahren bis zu hundert Millionen Euro für wohltätige Zwecke. So steht es in einem Konzeptpapier zur sogenannten Skala-Initiative. Die reichste Frau



Klatten

Deutschlands, geschätztes Vermögen 16 Milliarden Euro, will mit dem Geld vier Bereiche unterstützen: „Inklusion und Teilhabe“, „Kompetenz- und Engagementförderung“, „Brücke zwischen den Generationen“ und „Katastrophenhilfe“. Klatten arbeitet bei der Skala-Initiative mit der Beratungsfirma Phineo zusammen, einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft mit Sitz in Berlin. „Phineo wählt geeignete Organisationen aus, schlägt sie zur Förderung vor und betreut die Mittelvergabe“, heißt es in dem Konzept. Die Berater erhalten für ihre Arbeit drei Prozent von Klattens Spendenmitteln. Mit der Initiative vollzieht Klatten die Neuordnung ihrer Gemeinwohltätigkeiten. Im vergangenen Jahr hatte die Unternehmerin bekannt gegeben, dass die nach ihrem Vater benannte Herbert-Quandt-Stiftung ihre gesellschaftspolitische Arbeit Ende 2016 einstellen werde. msc, sve



Krabbenfischer

ROB DE WIND / KINA / OKAPIA

Fischerei Teure Würmlinge

Liebhaber von Nordseekrabben müssen dieses Jahr mit natürlichen Fressfeinden um ihre Delikatesse konkurrieren. Schutzzonen und restriktive Fangquoten haben zu einer Erholung der Fischbestände in der Nordsee geführt. Viele Jungtiere jedoch ernähren sich mit Vorliebe von Krabben, was den Fang spürbar vermindert. „Uns werden die Krabben fast mit Gold aufgewogen“, sagt der

Büsumer Krabbenhändler Rüdiger Kock. Laut der Erzeugergemeinschaft der Deutschen Krabbenfischer liegt der durchschnittliche Großhandelspreis für ein Kilo ungepulverte Ware mit neun Euro mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Wer die rosa Würmlinge trotzdem genießen will, muss tief in die Tasche greifen. In der legendären Fischbude „Brücke 10“ auf den Hamburger Landungsbrücken kostet ein Krabbenbrötchen derzeit 9,50 Euro. msc

Elektromobilität Viel versprochen, wenig gehalten

Die von Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) zugesagte flächendeckende Ausrüstung der deutschen Autobahnen mit sogenannten Schnellladesäulen für Elektrofahrzeuge kommt

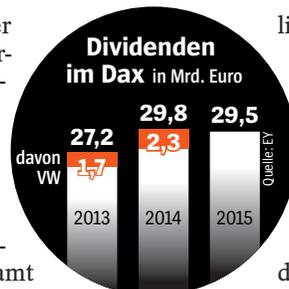
nur schleppend voran. Seit Dobrindts Ankündigung vor mehr als einem halben Jahr wurden erst an zehn bewirtschafteten Rastanlagen entsprechende Säulen installiert – darunter allein sechs in Dobrindts politischer Heimat Bayern. Das räumt das Verkehrsministerium in einer Antwort auf eine Anfrage

der Grünen ein. Selbst wenn man die zehn weiteren Standorte hinzurechnet, die bereits seit 2011 entsprechend ausgerüstet sind, verfügen weniger als fünf Prozent der rund 430 Rastanlagen über Schnellladesäulen. Dobrindt hatte zugesagt, dass Autofahrer bereits 2017 die Strecke von der Nordsee

bis zur Zugspitze ohne Probleme in einem Elektroauto zurücklegen können. „Geht der Ausbau der Ladesäulen in diesem Tempo weiter, ist das Beamen eher erfunden, als die Infrastruktur für Elektromobilität fertig ist“, sagt der Fraktionsvize der Grünen im Bundestag Oliver Krischer. b0l

Die Samstagsfrage Sind Dividenden die neuen Zinsen?

Millionen Aktionäre können sich dieses Jahr über Rekordausschüttungen freuen: Etliche Dax-Unternehmen zahlen ihren Anteilseignern so viel Dividende aus wie nie zuvor. Das zeigt eine Studie des Beratungsunternehmens EY. Demnach steigen die Dividenden der 29-Dax-Konzerne, die dazu bereits Angaben gemacht haben, gegenüber dem Vorjahr im Schnitt um sechs Prozent. Der Baustoffkonzern HeidelbergCement etwa erhöht die Ausschüttung um 73 Prozent auf insgesamt 244 Millionen Euro, das Immobilienunternehmen Vonovia verdoppelt sogar auf insgesamt 438 Millionen Euro. „Dividenden sind die neuen Zinsen“, werben vor allem Fondsmanager deshalb schon seit über einem Jahr. Während Sparbücher oder Festgeldanlagen immer weniger abwerfen,



liegen die Ausschüttungen der Unternehmen schon seit Jahren auf Spitzenniveau. Trotzdem ist große Vorsicht geboten. Denn im Vergleich zu einmal vereinbarten Zinsen sind Dividenden selbst in Zeiten des Aufschwungs keine sichere Sache – eine Pflicht zur Ausschüttung gibt es nicht. Das könnten beispielsweise die VW-Aktionäre dieses Jahr zu spüren bekommen: Nach dem Skandal um manipulierte Abgaswerte wird ihnen die Dividende nach rosigen Vorjahren womöglich komplett gestrichen, die Entscheidung steht noch aus. Ebenfalls leer gehen die Stammaktionäre des kriselnden Energieriesen RWE aus. Sie sind sogar gleich doppelt gekniffen: Am Tag, als der entsprechende Vorschlag bekannt wurde, brach der Aktienkurs des Unternehmens zweistellig ein. ase